

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 34

Artikel: Von unseren katholischen Lehranstalten [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an. Fräulein Lehrerin Müller, Ruswyl, tritt warmherzig für die Erstklässler ein, denen man zu viel zumutet. Der Früheintritt, den das Gesetz gestattet, findet bei der erfahrenen Praktikerin nicht Zustimmung. Sie geiselt aber auch den Unverständ vieler Lehrkräfte, die tägliche Schulzeit zu weit auszudehnen. Sekundarlehrer Stirnimann, Ruswyl, spricht von der frühen Entlassung der Schuljugend und von den üblen Folgen derselben. Hochw. Herr Inspектор Pfarrer Brügger, Grosswangen, spricht von den oft zu großen physischen Anstrengungen, von weiten Schulwegen. Er empfiehlt schonende, liebevolle Behandlung. Liebe und Autorität sind ihm zwei wichtige Faktoren bei Heranbildung der Jugend. Die ins Leben hinausgetretenen sollen mit Freude und ohne Erbitterung auf ihre Schulzeit zurückblicken.

Der Hochw. Herr Referent orientierte noch über die Literatur auf dem Gebiete der Kinderforschung. Er sagt, es sei schwer, hier ein Neuwerk zu nennen, das in allen Teilen entspreche und befriedige. Die Kinderpsychologie ist immer noch mehr im Werden begriffen. Eine Menge Beobachtungen liegen zwar gesammelt und in Buchform vor; aber auch in den besten bekannten Werken ist vieles, das unsere Zustimmung nicht findet. Reiche psychologische Beobachtungen, für die aber vielfach auch obige Aussage zutrifft, sind in der Kinderpsychologie von Neumann niedergelegt. Die Anschauungspsychologie von Martig schärfst ebenfalls des Lehrers psychologischen Blick und leitet zur Kinderforschung an.

„Kinder sind Rätsel,
Schwerer als alle zu lösen;
Aber der Liebe gelingt es.“

Mit diesen, vom Hochw. Herrn Referenten angeführten Worten schließe ich meinen Konferenzbericht, doch nicht ohne ein herzliches Dankeswort an ihn, der uns eine so lehr- und genüfreiche Stunde verschafft.

A.

Von unseren katholischen Lehranstalten,

26. Jahresbericht der Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Benediktiner-Stiftes Maria-Einsiedeln.

Eingang: 2. August. In Sachen „Organisation“ meldet der Bericht:

1. Die Stiftsschule hat acht Jahressurze, ein Gymnasium mit sechs, ein Lyzeum mit zwei Klassen. Sie bereitet die Jünglinge für den Eintritt in das Fachstudium an der Universität oder einer theologischen Lehranstalt vor.

2. Die Lehrfächer sind dieselben, wie sie allgemein an den schweizerischen Gymnasien vorkommen, nur daß im Lyzeum das Fach der Philosophie als Abschluß des humanistischen Studiums hinzutritt.

3. Das Minimalalter für die Aufnahme in die erste Klasse ist das 12. Altersjahr. An Vorkenntnissen ist dasjenige Maß von Wissen erforderlich, welches

eine gut absolvierte Primarschule vermittelte. Neben die Erfüllung dieser Bedingung hat die Aufnahmeprüfung zu entscheiden. Für den Eintritt in eine der folgenden Klassen ist der Ausweis über das genügend absolvierte Pensum der unmittelbar vorhergehenden Klasse gefordert. Dieser Ausweis ist zu leisten entweder durch ein genügendes Zeugnis eines mit dem unsrigen im wesentlichen übereinstimmendem schweizerischen Gymnasiums, oder dann durch eine schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung.

4. Freifächer sind Italienisch, Englisch, Freihandzeichnen, Musik, Gesang. Gesang ist für die 1. und 2. Klasse obligatorisch. Dispens vom Griechischen wird nur in dringendsten Fällen erteilt. Nichtgriechen müssen als Ersetzsprache entweder Italienisch oder Englisch einsetzen.

5. Die staatliche Maturitätsprüfung wird am Schlusse der achten Klasse vor der kantonalen Maturitätskommission abgelegt.

6. Das Schuljahr beginnt in der ersten Woche Oktober und schließt in der letzten Juli mit 10tägigen Ferien nach Ostern.

7. Die Böblinge sind teils Interne, teils Externe.

8. Schüler, welche sich ausschließlich Realsächern widmen wollen, werden nicht aufgenommen.

Das Lehrpersonal bestand aus 29 Stiftsherren und 3 Laien. Die 1., 3. und 6. Klasse sind in Parallelsabteilungen gegliedert bei 42, 59 und 43 Schülern. Die Lyzealkurse zählten 38 und 28 Böblinge.

Das Schuljahr begann den 10. Oktober und endete den 28. Juli. — Die Zahl der Böblinge betrug 306, von denen 70 extern, 19 Ausländer und 25 Maturanden waren. Letztere bestanden alle ihre Reifeprüfung, und zwar betrug die Durchschnittsnote 5. Aus der Zahl der Abiturienten widmen sich 10 der Theologie, 5 der Jurisprudenz, 2 der Medizin, 2 den Naturwissenschaften, 2 der Zahntechnik und je einer der Pharmazie, der Agrikultur, der Architektur und dem Bankfache. Diese Vielfältigkeit der von den jungen Musensohnen in Aussicht genommenen Berufe macht auf uns einen besten Eindruck. Alle Achtung vor den Herren Juristen und Aerzten, aber es ist doch sehr ratsam, daß unsere gebildeten Söhne auch anderen Berufarten sich zuwenden. Wir wollen überall kräftig mitmachen und überall mitwirken, kein Gebiet sei von unseren Leuten unbeachtet; wir wollen konkurrenzfähig werden, wo wir es nicht sind. Und dazu soll gerade die Berufswahl unserer angehenden kath. Akademiker wesentlich beitragen.

Das neue Schuljahr beginnt den 9. Oktober.

Dem St. Schitz gehörten 50 Böblinge an, von denen 26 aus Einsiedeln waren. —

Die Akademie der Marianischen Sodalität zerfiel in eine lyzeale (30 Teilnehmer) und eine rhetorische (40 Teilnehmer) Abteilung. Beide erwiesen sich tüchtig und arbeiteten erfolgreich.

Angefügt ist dem Kataloge das Lebensbild eines „Ordensmannes und Erziehers“, des am 21. Mai 1912 verstorbenen Internen-Bräfektes P. Bernard Benziger, Verfasser desselben ist Dr. P. Romuald Banz. Wir kommen auf das zeitgemäße „Lebensbild“ zurück, handelt es doch von einem Manne, der in Schule und Erziehung Bedeutung hat. Für heute freuen wir uns, daß der edle, großdenkende und nachsichtige P. Bernard eine so pietätvolle Biographie gefunden hat. Er hat es verdient, daß er nicht so schnell vergessen wird.

27. 5. Jahresbericht über das Töchter-Institut und die Mädchen-Fek.-Schule der Dominikanerinnen zu St. Katharina in Wil.

Eingang: 12. August. Das Schuljahr begann am 6. Mai 1912 und endigte am 16. April 1913. Die Schule war während desselben von 161 Schülerinnen besucht, von denen 63 Interne, 98 Externe — 67 aus Wil, 31 aus der Umgebung — waren. Sie verteilen sich auf die einzelnen Klassen und

Kurse wie folgt: Primarschule 2, Vorkurs 6, erste Realklasse 67, zweite Realklasse 38, dritte Realklasse 15, vierte Klasse Französisch 2, Haushaltungskurs 9, Handarbeit 4, Kochkurs 10, Kunstfächer — Brandmalerei, Metallplastik sc. 35 (27 davon aus bereits angeführten Kursen). Die erste Realklasse war in zwei Parallelklassen geteilt.

Von diesen Schülerinnen waren wohnhaft im St. St. Gallen 111, Thurgau 29, Appenzell, Aargau, Unterwalden und Zürich je 2, Freiburg, Neuenburg, Schwyz und Tessin je 1, im Ausland 9.

Den Unterricht erteilten neben dem Religionslehrer 17 Mitglieder des Konvents und zwei weltliche Lehrerinnen.

Das Schuljahr schloß, wie gewohnt, mit der öffentlichen Prüfung, verbunden mit einer musikalisch-dramatischen Produktion und der Ausstellung der Erzeugnisse der Arbeitsschule und der Kunstfächer.

Der Abfall der Schülerinnenzahl von der zweiten zur dritten Realklasse ist noch immer ein sehr großer und im Interesse eines vollständigen Unterrichtes ein sehr bedauerlicher. Oft wirken hierbei die gebietserischen Anforderungen des Lebens mit, oft aber auch die zu frühe Entsendung in fremdsprachliche Institute oder die bloße Wanderlust der jungen Zugvögel.

Das nächste Schuljahr beginnt Montag den 5. Mai, morgens um 8 Uhr. Die Aufnahmeprüfung für die Externen findet Samstag den 3. Mai, vormittags 8 Uhr statt; die Internen haben spätestens Freitag den 2. Mai im Institut einzutreffen.

Das Sommersemester dauert bis Ende Juli; im August und September sind Sommerferien. Das Wintersemester beginnt Donnerstag den 2. Oktober; die Internen haben Mittwoch den 1. Oktober im Institut einzutreffen.

Zu den Freifächern zählen: Italienisch, Englisch, Stenographie, Maschinen schreiben, Brandmalerei, Turnen und Musik.

Speziell mag noch angeführt sein: Das Haus, in dem die Töchter ihre treffliche Ausbildung finden, ist prächtig gelegen, in jeder Beziehung tadellos modern eingerichtet, die Verpflegung und Obsorge gewissenhaft und vorzüglich. Die Zahl der Internen ist nicht so groß, um einer sorgfältigen, individuellen Aufmerksamkeit Eintrag zu tun.



Schul-Mitteilungen.

1. **Schwyz.** Viele Leser haben von uns schon oft Lebensdaten über den von einer Gilde in Zürich so verschupsten und doch international gefeierten Pädagogen Dr. Foerster verlangt. Wir konnten manchem dienen. Heute bringen wir Lebensdaten, die Dr. F. selbst gibt und zwar im Lexikon „Unsere Zeitgenossen“ von G. Degener in Leipzig 1912, Seite 424. Da heißt es: „Foerster, Friedrich W., . . . Dr., geb. 2. VI. 1869 Berlin. — Vater: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. Foerster: Mutter: Karoline Paschen. — Konsequent religionslos erzogen. 1889 Berlin Friedr.-Wilhelm-Gymn.; Univ. Freiburg i. B.: Philos. und Nat.-Oxon.; Berlin: Ethik und Soz.-Wiss. — 1893 Dr. philos.; Stud. d. Arb.-Bewegq. sowie die Frage der jugendl. Verbrechen; praktische Arb. in der Armenpflege; Stud.-Reisen; in Zürich prakt. Erziehungsarb. auf dem Gebiete der Charakterbildung; 1896 Zürich, das. Einrichtg. ethisch. Kurse und prakt. Erziehungsarb. auf dem Gebiete der Charakterbildung; die Hinwendung auf das wirkliche Leben und das konkrete Problem war